

Didaktik der Vielfalt – Fokus Sprachlernen

Das Lernverständnis an einer Schule für alle



„Im integrativen Unterricht spielen individuelle Denkprozesse eine wichtige Rolle. Sie stehen im Zentrum der **kognitivistischen Auffassung von Lernen**. Die Aufnahme, Verarbeitung und Organisation im Gehirn wird in Abhängigkeit von individuellen Voraussetzungen wie Gedächtnisleistung, Konzentrationsfähigkeit, Fleiss, Motivation u.a. gesehen. Daraus folgt ein Unterricht, in welchem die Lehrperson den Lernstoff schülergerecht aufbereitet, mit dem Ziel, abrufbares Wissen zu vermitteln. Das kann dazu verleiten, dass Wissen angehäuft, aber nicht verstanden wird oder dass die Lehrperson - da sie im Zentrum der Wissensvermittlung steht - den unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden nicht gerecht werden kann.

Eine radikale Gegenposition nimmt die **konstruktivistische Auffassung von Lernen** ein. Nach ihr sind "Wissen" und "Realität" nicht ein originalgetreues Abbild der Wirklichkeit, sondern eine individuelle Erfindung, eine innere Konstruktion. Weil Menschen verschieden wahrnehmen, die einzelnen Wahrnehmungen verschieden zusammenfügen und interpretieren, entstehen verschiedene Wirklichkeiten. Diese unterschiedlichen Konstrukte (Alltagstheorien, subjektive Theorien) beeinflussen das Verhalten. In einem nach konstruktivistischer Auffassung gestalteten Unterricht ist Lehren von klassischen Lehrplaninhalten kaum mehr möglich.

Pädagogik der Vielfalt orientiert sich an einer Kombination der beiden scheinbar widersprüchlichen Auffassungen: **am kognitiv-konstruktivistischen Lernverständnis**. Dieses geht davon aus, dass Lernen ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess ist. Ein darauf beruhender Unterricht schafft Situationen, die Lernen an authentischen Problemen ermöglichen. Das zur Problembearbeitung nötige Wissen und die erforderlichen Arbeitstechniken werden durch die Lehrpersonen vermittelt. Die Lernenden werden so in die Lage versetzt, individuelle Lernwege zu finden, die zu persönlichen Lernergebnissen führen.

Ein Unterricht mit klaren Strukturen, einem hohen Anteil echter Lernzeit und transparenten Leistungserwartungen ist guter Unterricht. Guter Unterricht räumt der Individualität wie der Gemeinschaft den gleichen Stellenwert ein, was zu einem lernfördernden Klima führt. Davon profitieren letztlich alle Kinder und Jugendlichen.“

(Zitiert nach Achermann, E. (2005). Unterricht gemeinsam machen. Ein Modell für den Umgang mit Heterogenität. Bern: Schulverlag bmv AG.)

Die Didaktik der Vielfalt orientiert sich an der Pädagogik der Vielfalt. Dies bedeutet für den Schulalltag im Bereich Sprachlernen:

Die Kinder und Jugendlichen lernen

- kooperativ
- mit unterschiedlichen Tempi
- mit vielfältigen Materialien
- mit oder ohne Unterstützung

in der gleichen Lernumgebung, am gleichen Thema, am gleichen Gegenstand.

Gleichzeitig wird eine Balance gesucht zwischen

- direkt geführtem und indirekt geführtem
- individualisierendem und gemeinschaftsbildendem Unterricht
- offenen Aufgabenstellungen und gezielten Trainingseinheiten
- beiläufigen und expliziten Interventionen.

Die Unterstützung und Begleitung der Kinder durch die Schulische Heilpädagogin oder den Schulischen Heilpädagogen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Lehrpersonen. Teamteaching, Gruppenunterricht oder Einzelförderung werden gezielt eingesetzt. Teamteaching hat im integrativen Unterricht einen hohen Stellenwert, weil es ermöglicht, den Unterricht mit grösserer Perspektiven- und Methodenvielfalt anzureichern und mit unterschiedlichen Anregungen zu erweitern. Vernetztes Arbeiten unter den verschiedenen Lehrpersonen, gekläarte Verantwortlichkeiten und ein sicheres Rollenverständnis aller Beteiligten kennzeichnen den Unterricht an einer Schule für alle.